

Jahrgang 2023, Sonderausgabe Artistic Citizenship, ISSN: 2748-8497

Zitationsvorschlag: Dartsch, M., Reitinger, R. & Stiller, B. (2023). Der neue Bildungsplan für frühe musikalische Bildung in und mit Musikschulen. Ein Beitrag zur Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen? *üben & musizieren.research*, Sonderausgabe Artistic Citizenship, 114–123. Online verfügbar unter: https://uebenundmusizieren.de/artikel/research_artistic-citizenship_dartsch-reitinger-stiller

Der neue Bildungsplan für frühe musikalische Bildung in und mit Musikschulen.

Ein Beitrag zur Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen?

The new „Bildungsplan“ for early music education in the context of music schools.

A strategy to deal with current social challenges?

Michael Dartsch, Renate Reitinger, Barbara Stiller

Abstract

In the summer of 2023 the new version of the „Bildungsplan“ for early music education in the context of music schools will appear, edited by the Verband deutscher Musikschulen (Association of German Music Schools). Michael Dartsch, Renate Reitinger and Barbara Stiller were responsible for the new version. This article presents the development of the new Bildungsplan and its central implications. The topics dealt with are intended to make a contribution to Artistic Citizenship. Therefore, a special focus lies on socially relevant developments in the areas of diversity, educational equality and sustainability.

Zusammenfassung

Im Sommer 2023 erscheint die Neufassung des Bildungsplans für die frühe musikalische Bildung in und mit Musikschulen unter der Herausgeberschaft des Verbands deutscher Musikschulen. Mit der Neufassung waren Michael Dartsch, Renate Reitinger und Barbara Stiller federführend beauftragt. Sie stellen die Genese des neuen Bildungsplans und seine zentralen Implikationen unter Berücksichtigung der in ihm behandelten Querschnittsthemen als Beitrag zu Artistic Citizenship vor. Der Text geht dabei besonders auf gesamtgesellschaftlich relevante Entwicklungen in den Bereichen Diversität, Bildungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit ein.

1. Zur Genese des Bildungsplans 2023

Anstatt die Lehrpläne für Musikalische Früherziehung und Musikalische Grundausbildung nochmals zu überarbeiten und neu aufzulegen, gab der Verband deutscher Musikschulen (VdM) 2010 den *Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe* heraus (Verband deutscher Musikschulen, 2010). Vorausgegangen war ein mehrjähriges, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt mit dem Titel *Musikalische Bildung von Anfang an*, in dem der Verband seine Arbeit mit jungen Kindern noch einmal auf den Prüfstand stellte und zu aktualisieren suchte.

Bereits der Bildungsplan von 2010 stellte in mehrfacher Hinsicht einen Paradigmenwechsel dar. Bestand die sogenannte Grundstufe auf dem Papier vormals lediglich aus den beiden Angebotsformen „Musikalische Früherziehung“ – zweijährigen Kursen für Kinder bis zur Einschulung – und „Musikalische Grundausbildung“ – zweijährigen Kursen für Kinder der ersten beiden Grundschulklassen –, so erweiterte sich das Spektrum nun in Anlehnung an die Praxis vor Ort und die Entwicklung der Elementaren Musikpädagogik als Fachdisziplin erheblich. So sah der Bildungsplan schließlich sechs Angebotsformen vor:

- 1) EMP in Eltern-Kind-Gruppen
mit Kindern von der Geburt bis zu 3 oder 4 Jahren
- 2) „Musikalische Früherziehung“ / EMP
mit Kindern zwischen 3 bzw. 4 und 6 Jahren
- 3) EMP in Kindertagesstätten
mit Kindern im Alter von bis zu 6 Jahren
- 4) „Musikalische Grundausbildung“ / EMP
mit Kindern zwischen 5 bzw. 6 und 8 Jahren
- 5) Orientierungsangebote
für Kinder ab 5 Jahren
- 6) Musikalische Kooperationsmodelle
für Kinder im Grundschulalter (Dartsch, 2010c, S. 25).

Die Autor:innen kamen zum einen aus dem Umfeld von Musikschulen des VdM, zum anderen waren in großer Zahl auch Mitglieder des *Arbeitskreises Elementare Musikpädagogik Deutschland* (AEMP)¹, also Lehrende an Musikhochschulen eingebunden. Neben einem einführenden

¹ <https://www.a-emp.de/> [Zugriff am 15.06.2023]

Fachtext enthält der Bildungsplan für jede der Angebotsformen einen eigenen ausführlichen Text zu didaktischen Leitlinien, ein gesondertes Kapitel zu kultureller Vielfalt und Inklusion, ein Kapitel zu Kooperationen, Literatur zu einschlägigen Themenfeldern und einen kurzen Text, der die Publikation in Zusammenhang mit den Bildungs- bzw. Erziehungsplänen der Länder für die frühe Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung bringt. Mit circa 150 Seiten sprengte der Bildungsplan deutlich den Rahmen der für die VdM-Lehrpläne damals üblichen Umfänge. Erst neuerdings erreichen auch Instrumentallehrpläne vergleichbare Umfänge (Verband deutscher Musikschulen, 2019).

Schließlich zeigt auch die Wahl des Begriffs „Bildungsplan“ eine Entwicklung an. Statt festgelegter Lernziele für bestimmte Altersgruppen stehen individuelle Bildungsprozesse im Zentrum, zu denen das Lernen nichtsdestoweniger beiträgt. Erst der Begriff des Bildungsplans erlaubte auch das Anschließen an die Bildungs- und Erziehungspläne der Länder für die frühe Bildung (Dartsch, 2010a) sowie an einschlägige Bildungskonzeptionen.

Die Veröffentlichung des ersten Bildungsplans liegt inzwischen mehr als zwölf Jahre zurück. In dieser Zeit haben sich fachliche und gesellschaftliche Veränderungen vollzogen, die eine Neufassung nahelegen. Hiermit wurden die Autorinnen und der Autor des vorliegenden Beitrags vom VdM betraut; für bestimmte Themengebiete wurden überdies noch Expert:innen aus der Praxis hinzuzogen. Eine solche Neufassung sollte selbstverständlich auf dem alten Bildungsplan aufbauen. Daneben aber wollen gesellschaftlich bedeutsame Themen berücksichtigt und für die frühe musikalische Bildung bedacht werden. Es ist dieser Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen und Erfordernisse, der den neuen Bildungsplan in den Kontext von *Artistic Citizenship* rückt. Da sich jene Themen auch in und im Umfeld von Musikschulen nur schwer ignorieren lassen, zwingen sie regelrecht zu Auseinandersetzung oder gar Positionierung.

Der neue Bildungsplan (Verband deutscher Musikschulen, 2023) für frühe musikalische Bildung in und mit Musikschulen behandelt seine Anliegen aus drei Perspektiven. Zunächst wird eine fachliche Fundierung geleistet, im zweiten Schritt werden verschiedene Settings der Reihe nach beleuchtet, bevor schließlich Querschnittsthemen im Zentrum stehen. Am Ende wird einschlägige Literatur unter verschiedenen Rubriken aufgelistet. Inwieweit die einzelnen Perspektiven in Zusammenhang mit *Artistic Citizenship* stehen, soll im Folgenden dargestellt werden.

2. Fachliche Fundierung

2	Fachliche Fundierung (Michael Dartsch)
2.1	Grundlagen der Arbeit in der frühen musikalischen Bildung (Michael Dartsch)
2.2	Spezifische didaktische Orientierungen für die Arbeit mit unterschiedlichen Altersgruppen (Michael Dartsch)
2.3	Musikpädagogische Konzeptionen in der frühen musikalischen Bildung (Michael Dartsch)
2.3.1	Singen mit Kindern (Friederike Stahmer)
2.3.2	Grundlegender Unterricht auf Instrumenten (Michael Dartsch)
2.3.3	Rhythmik (Renate Kühnel)
2.3.4	Orff-Schulwerk (Emine Yaprak Kotzian)
2.3.5	Music Learning Theory (Andrea Betz)
2.3.6	<u>Solfège</u> (Constanze Heller)
2.4	Ausblick: Weiterführende Angebote (Michael Dartsch)

Abb. 1 Bildungsplan für frühe musikalische Bildung. Fachliche Fundierung

In diesem Teil wird von der Bedeutung der Musik für den Menschen ausgegangen. Der Umgang mit Musik berührt das Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zu seiner Umwelt. Musikpraxis ist insofern relevant für Bildungsprozesse. Diese führen immer wieder zu einer wachsenden Kohärenz in kognitiver, emotionaler, körperlich-motorischer und sozialer Hinsicht (Dartsch, 2010b, S. 159ff.).

Insofern solche Prozesse mit individuellen Transformationen verbunden sind, erscheint es angezeigt, sie nicht von außen zu normieren, sondern sie vielmehr mit einer didaktischen Ausrichtung zu begünstigen, die sich durch eine gewisse Offenheit auszeichnet. Musikalische Bildung kann in diesem Sinne als selbstgesteuertes Lernen gedacht und konzipiert werden, das persönliche Ziele und Aneignungswege impliziert. Nichtsdestoweniger bedarf sie einer sozialen Umgebung, aus der heraus soziale und kulturelle Werte erschlossen werden können, an denen sich die Praxis des Umgangs mit Musik zu orientieren vermag. So richtet sich der Blick in der Elementaren Musikpraxis sowohl auf das Individuum als auch auf die Gruppe.

Aus der Bedeutung der Musik für den Menschen folgt, dass frühe Erfahrungen mit Musik nicht einem privilegierten Teil der Gesellschaft vorbehalten sein, sondern allen Kindern ermöglicht werden sollten. Das Streben nach Teilhabe für alle stellt vor dem Hintergrund von Überlegungen zu Gerechtigkeit einen wichtigen Aspekt eines musikpädagogischen Engagements im Sinne von *Artistic Citizenship* dar. Nicht zuletzt wirkt es einer Diskriminierung bestimmter Gruppen innerhalb der Gesellschaft entgegen.

Ein wichtiges Ziel ist es, einen Einstieg in Angebote der frühen musikalischen Bildung, in denen vielfältige diesbezügliche Erfahrungen begünstigt werden, in jedem Alter zu ermöglichen. Vom frühesten Lebensalter an sollte die Gelegenheit zur Begegnung mit Musik als einem besonderen Medium der Kommunikation und des Weltzugangs vorhanden sein. Hiervon ausgehend ist die Ermöglichung kontinuierlicher Bildungsverläufe anzustreben. Der neue Bildungsplan macht dabei deutlich, wie sich die Didaktik an der jeweiligen Altersstufe auszu-

richten hat, ohne individuelle Entwicklungen und kulturelle Faktoren aus dem Blick zu verlieren.

Wenn die Beteiligten in der Elementaren Musikpraxis als Gruppe frei und ohne Angst vor Ausgrenzung sowie geleitet von gemeinsamen Werten zusammen musizieren und sich miteinander bewegen, verwirklichen sie schließlich ein Stück weit das Ideal eines guten Lebens in einer sozialen Gemeinschaft. Das Leben der Einzelnen wird ebenso bereichert wie das der Gemeinschaft. Als Orientierungspunkt kommt ein Leben in den Blick, das nicht allein in der Funktionslogik der Wirtschaft, in Konkurrenz und Effizienz aufgeht, sondern sich in der intensiven Verbindung mit anderen Menschen ebenso verwirklicht wie in einer Überschreitung des Alltags und seiner Zwänge, in Muße und autonomer Lebensführung. All dies sind Potenziale, die gerade auch im Umgang mit Musik zum Tragen kommen können.

3. Settings

3		Settings (Renate Reitinger)	
3.1	Settings in der Musikschule (Renate Reitinger)	3.2.4	Kooperationen mit Einrichtungen für ältere Menschen (Barbara Stiller)
3.1.1	Settings mit Kindergruppen (Renate Reitinger)	3.2.5	Kooperationen mit Jugendkunstschulen (Barbara Stiller)
3.1.2	Settings mit Kindern und ihren privaten Bezugspersonen (Renate Reitinger)	3.2.6	Kooperationen mit Kultureinrichtungen (Barbara Stiller)
3.1.3	Settings mit Familien (Barbara Stiller)	3.3	Angebotsformen (Renate Reitinger)
3.1.4	Settings mit einem Kind und Lehrperson (Michael Dartsch)	3.3.1	Unterricht (Michael Dartsch)
3.1.5	Settings mit einem Kind, einer privaten Bezugsperson und Lehrperson (Michael Dartsch)	3.3.2	Projekte (Michael Dartsch)
3.2	Kooperationen (Barbara Stiller)	3.3.3	Aufführungen (Renate Reitinger)
3.2.1	Kooperationen mit Einrichtungen der Kindertagesbetreuung (Barbara Stiller)	3.3.4	Situative Arbeit (Michael Dartsch)
3.2.2	Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen (Renate Reitinger)	3.3.5	Klanglabore (Johanna Schönbeck)
3.2.3	Kooperationen mit Fördereinrichtungen (Robert Wagner)	3.3.6	Musiktherapie (Cordula Reiner-Wormit)

Abb. 2 Bildungsplan für frühe musikalische Bildung. Settings

Im Bereich früher musikalischer Bildung finden sich an den Musikschulen und den kooperierenden Einrichtungen etablierte Angebotsstrukturen, Formate und Personenkonstellationen, die einerseits die gezielte Ansprache bestimmter Gruppen ermöglichen, andererseits aber angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen permanent hinterfragt und weiterentwickelt werden müssen, um auch künftig die Gesellschaft in ihrer ganzen Breite zu erreichen. Diese Strukturen – ob nun langjährig etabliert oder aktuell im Fluss der Entwicklung – bezeichnen wir im neuen Bildungsplan als „Settings“. Der Begriff soll einerseits die Öffnung und Flexibili-

sierung bisheriger (Unterrichts-)Formate zum Ausdruck bringen, andererseits auch die neben den Personenkonstellationen und Sozialformen relevanten räumlichen und ausstattungs-mäßigen Besonderheiten umfassen. Unterschieden werden hier systematisch die innerhalb des eigentlichen Musikschulbetriebs angesiedelten Settings, mögliche Kooperationssettings und institutionenübergreifend mögliche, typische Angebotsformen.

Im innermusikschulischen Kontext werden insbesondere auch mehrere Generationen umfassende Settings adressiert. Dabei wird nicht zuletzt eine Öffnung des traditionellen Familienbegriffs vorgenommen. Dies äußert sich beispielsweise im Verzicht auf bisher übliche Formulierungen wie „Eltern-Kind-Gruppe“ und in der speziellen Adressierung von Familie in allen ihren Ausprägungen. Insgesamt versucht der neue Bildungsplan auch durch die Verwendung von diversitätssensibler Sprache, das Bewusstsein für die unterschiedlichen Perspektiven und Veränderungen aufzuzeigen.

Am komplexesten sind die Zusammenhänge bei Kooperationen zwischen Musikschulen und anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen. Hier ist auch das Thema Outreach/Reichweite, also das Erreichen bisher wenig oder nicht eingebundener gesellschaftlicher Gruppen verortet. Die Kooperationseinrichtungen sind gleichsam die Fenster der Musikschule zur Stadtgesellschaft, verbunden mit der Herausforderung, auch aufsuchende und niederschwellige Netze zu knüpfen, etwa als Projekte im Bereich der *Community Music* und durch die Einbeziehung generationen-verbinder Orte.

Auch wenn Unterricht im Selbstverständnis der Musikschule und der in ihrem Kontext Tätigen immer noch im Mittelpunkt steht, sind weitere Angebotsformen mit zum Teil ganz anderem Charakter und unterschiedlichem Anleitungsgrad unbedingt einzubeziehen. Daher werden beispielsweise die situative Arbeit und sog. Klanglabore als Formate ebenso berücksichtigt wie der spezielle Fokus der Musiktherapie.

Ziel dieser Überlegungen ist es stets, möglichst vielen/allen Menschen nicht nur einen ersten Zugang, sondern langjährige Möglichkeiten der Teilhabe an sinnvoll miteinander korrespondierenden Angeboten und Formaten der Elementaren Musikpraxis zu ermöglichen und sie so zu befähigen, langfristig im Sinne eines eigenen künstlerisch-bürgerschaftlichen Engagements zu handeln.

4. Querschnittsthemen

4	Querschnittsthemen (Barbara Stiller)
4.1	Digitalisierung (Severin Krieger)
4.2	Dimensionen der Vielfalt (Barbara Stiller)
4.3	Inklusion (Robert Wagner)
4.4	Kriterien für die Auswahl von Unterrichtsmaterialien (Barbara Stiller)
4.5	<u>Solperim</u> als Beispiel für Begabungsförderung (Constanze Heller, Heike <u>Vajen</u>)
4.6	Teamteaching und Tandemunterricht (Gabriele Rüll)
4.7	Zum Kunst- und Musikverständnis (Barbara Stiller)
4.8	Elternpädagogik (Renate Reitinger)
4.9	Übergänge (Renate Reitinger)
4.10	Frühe musikalische Bildung für nachhaltige Entwicklung in gesellschaftlicher Verantwortung (Barbara Stiller)
4.11	Musik und das gute Leben für alle (Michael Dartsch)

Abb. 3. Bildungsplan für frühe musikalische Bildung. Querschnittsthemen

Themen der Gegenwart in einer sich verändernden Welt verlangen von allen Kultur- und Bildungsinstitutionen – und somit auch von den Musikschulen –, sich als Orte und Labore eines kontinuierlichen Wandels zu begreifen. Querschnittsthemen der frühen musikalischen Bildung bieten allen Menschen an Musikschulen, den Lehrpersonen, Verwaltungsmitarbeiter:innen, Schüler:innen und deren Eltern, einen Anlass dafür, sich über grundlegende und gemeinsame Fragestellungen in Bezug auf eine zukunftsorientierte Musikschule bzw. Musikschularbeit auszutauschen. Für den Bereich der frühen musikalischen Bildung sollte die gemeinsame Zielsetzung darin bestehen, Musikschulen im Hinblick auf deren Zukunftsfähigkeit als barrierefreie Orte für eine vielfältige und im musikalischen Sinne auch vielstimmige Gesellschaft zu hinterfragen.

Die frühe musikalische Bildung an Musikschulen bietet in hohem Maße geeignete Voraussetzungen dafür, dass als besonderer Baustein und übergreifendes Strategieelement im besten Sinne unmittelbar *Artistic Citizenship* entstehen kann. Ziel ist es, Menschen zu erreichen, die sonst nicht den Weg in eine Musikschule finden würden. Durch Öffnung, Kollaboration und Kooperation können sich dabei zahlreiche Schnittstellen und Schnittmengen zu verschiedenen für Bildung, Gesellschaft, Kunst und Politik relevanten Bereichen auf tun, die kreativ zu füllen sind. Jedes einzelne Angebot gemeinsamen Musizierens sollte unter Aspekten der beschriebenen Querschnittsthemen stets aktuell gestaltet sein, um damit zukünftig noch stärker zu einer Brücke für Menschen unterschiedlicher Herkünfte und Generationen werden zu können.

Für musikschulische Kontexte eignen sich dazu ‚große‘, komplexe Themen wie nachhaltige Entwicklung, Demokratiebildung, kulturelle Vielfalt, Anti-Diskriminierung, Gesundheit, Medienbildung etc. Mitunter sind diese mit aktuellen Forschungsthemen verbunden, in erster Linie aber spiegeln sie die Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität gesamtgesellschaftlicher

Themen wider. In der konkreten tagtäglichen Musikschularbeit können sich diese beispielsweise in Projekten zum Instrumentenbau, zu kompositionspädagogischen Klangcollagen, Soundwalks, Land-Art-Projekten etc. widerspiegeln. Schüler:innen der Musikschulen können musikalisch aktiv bei Initiativen wie „Fridays for Future“ auf sich aufmerksam machen und last but not least kann sich auch jede Musikschule ganz niedrigschwellig selbst einen Verhaltenskodex zur Vermeidung von realem und digitalem Müll auferlegen. Der Bildungsplan widmet daher den Themen Digitalisierung, Diversität, Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung eigene Kapitel. Jedes einzelne dieser Themen kann eine komplexe Aufgabe darstellen, die es im spezifischen Interesse der Zielgruppen, mit denen gearbeitet wird, aufzubereiten gilt. Insofern sind in weiteren Kapiteln auch Strategien des Umgangs mit den oben genannten Herausforderungen beschrieben, etwa wenn es um Kriterien für die Auswahl von (Unterrichts-) Materialien, das zugrunde liegende Kunst- und Musikverständnis, Teamteaching, Übergangmanagement oder eine stärker partizipativ gestaltete Elternpädagogik geht.

Musikschulen leisten durch die Förderung vielfältiger kreativer Ressourcen und Wahrnehmungskompetenzen schon immer einen Beitrag zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsthemen. Auch wenn der Begriff *Artistic Citizenship* sich in der deutschen Musik- und Kulturlandschaft erst zu etablieren begonnen hat, gehört es seit jeher zum zentralen Auftrag der Musikschulen, Menschen zu befähigen, gesellschaftliche Mitverantwortung zu übernehmen. Durch die weitere Öffnung für eine breite gesellschaftliche Vielfalt und entsprechende strukturelle Transformationsprozesse werden Aspekte von *Artistic Citizenship*, Daseinsfürsorge und Gemeinwohlorientierung künftig noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Der neue Bildungsplan skizziert in zahlreichen Kapiteln – eben im Sinne eines Querschnittsthemas – Szenarien, die sich für Maßnahmen im Sinne von *Artistic Citizenship* besonders anbieten, etwa im Rahmen von transdisziplinärer Projektarbeit und interdisziplinären Teams, bei der intergenerationellen Arbeit oder in Kooperationssettings mit Kunst- und Forschungseinrichtungen. Er fordert von den Musikschulen und ihren Beschäftigten auch ein geschärftes Bewusstsein und vorbildliches Agieren im Sinne der Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit. Dazu gehören alltägliche Maßnahmen wie Abfallvermeidung, Einsparung von Emissionen, aber auch die Berücksichtigung von Artenschutz beim Instrumentenkauf und Ähnliches. Durch die öffentlichkeitswirksame Darstellung ihrer diesbezüglichen Aktivitäten, auch mittels kreativer und künstlerisch-performativer Mittel, kann die Musikschule zum Vorbild für andere Kultur- und Bildungsinstitutionen werden.

5. Fazit

Auch wenn sich alle Beteiligten weitgehend einig sind, dass die Musik in der musikpädagogischen Arbeit für sich wirken soll, so ist sie dennoch immer auch ein Ausdrucksmittel für die Menschen, Themen und Fragen der Gegenwart. Sich im Kontext von Musikschularbeit mit zentralen gesellschaftlichen Themenstellungen zu beschäftigen, kann dazu beitragen, die frühe musikalische Bildung entlang ihres Innovationspotenzials zukunftsfähig zu gestalten, ohne dabei liebgewonnene Identitäten und bewährte Traditionen preisgeben zu müssen. Dies setzt seitens der Lehrenden, Mitarbeiter:innen, Leitungsebenen und nicht zuletzt auch der Lernenden selbst ein ständiges Interesse an einer kontinuierlichen Entwicklung, Veränderung und damit verbundenen Dynamik voraus, sodass sich im Fach stetig neue Ansätze, Forschungs-

ethiken und Beziehungen entwickeln können. Auch in diesem Sinne stellt der Bildungsplan einen Impuls für den weiteren Diskurs dar.

Literatur

- Dartsch, M. (2010a). Der VdM-Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe und die Bildungs-/Erziehungspläne der Länder. In Verband deutscher Musikschulen, *Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe* (S. 143–146). Bonn: VdM.
- Dartsch, M. (2010b). *Mensch, Musik und Bildung. Grundlagen einer Didaktik der Musikalischen Früherziehung*. Wiesbaden, Leipzig, Paris: Breitkopf & Härtel.
- Dartsch, M. (2010c). Musikalische Bildung in der Elementarstufe/Grundstufe. Grundlegende Aspekte der Elementaren Musikpädagogik. In Verband deutscher Musikschulen (Hg.), *Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe* (S. 13–25). Bonn: VdM.
- Verband deutscher Musikschulen (2023). *Bildungsplan Musik. Fachliche Fundierung, Settings und Querschnittsthemen früher musikalischer Bildung in und mit der Musikschule*. Bonn: VdM.
- Verband deutscher Musikschulen (Hg.) (2019). Ertl, B., Hollmann, C., Reisige, T., Rosa, G., Thalheimer, P., unter Mitarbeit von C. Hausen, S. Kipar, A. Krupa, P. Leenhouts und D. Oberlinger. *Lehrplan Blockflöte*. Kassel: Gustav Bosse.
- Verband deutscher Musikschulen (Hg.) (2010). *Bildungsplan Musik für die Elementarstufe/Grundstufe*. Bonn: VdM.

Michael Dartsch

Hochschule für Musik Saar

Bismarckstraße 1

66111 Saarbrücken

Deutschland

E-Mail: m.dartsch@hfm.saarland.de

Forschungsschwerpunkte: Didaktik der Elementaren Musikpädagogik, Didaktik des Instrumentalunterrichts, Musikalische Bildung

Renate Reitinger

Hochschule für Musik Nürnberg

Veilhofstr. 34

90489 Nürnberg

Deutschland

E-Mail: renate.reitinger@hfm-nuernberg.de

Forschungsschwerpunkte: Elementare Musikpädagogik, Elementares Komponieren, Musikalische Entwicklungsforschung, Heterogenität, Hochschuldidaktik

Barbara Stiller

Hochschule für Künste Bremen

Fachbereich Musik

Institut für musikalische Bildung in der Kindheit

Dechanatstraße 13-15

28195 Bremen

Deutschland

E-Mail: b.stiller@hfk-bremen.de

Forschungsschwerpunkte: Lebenslanges Lernen in der musikalisch-kulturellen Bildung, Musikvermittlung als Dimension kultureller Bildung

Stichworte: *Bildungsplan, Artistic Citizenship, Elementare Musikpädagogik, Diversität/Vielfalt, nachhaltige Entwicklung*